

# Wüstungen um Kleinschwarzenbach

## 1. Hilkersreuth

Die Wüstung Hilkersreuth gehört zum Stadtgebiet von Helmbrechts und liegt in der Gemarkung Kleinschwarzenbach:



© 2014 Bayerische Vermessungsverwaltung



© 2014 Edwin Greim

Der Blick von Osten zeigt ein leicht abfallendes, durch Feldraine und Feldgehölze gegliedertes Gelände:



Uraufnahme



Pos. Blatt

© 2014 Bayerische Vermessungsverwaltung

Die rote Fläche ist vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege als Bodendenkmal Nr. 691821 ausgewiesen. Der Beschrieb lautet: „Wüstung des Mittelalters und der frühen Neuzeit“. In der Uraufnahme der Bayerischen Landesvermessung (zwischen 1808 und 1864) ist die Flurbezeichnung „Hilkersreuth“ vorhanden.

Im „Topographisch statistischen Lexikon des Königreiches Bayern“

([http://bavarikon.de/de/bookviewer/kpbO-BSB-MDZ-00000BSB10385642\\_00001](http://bavarikon.de/de/bookviewer/kpbO-BSB-MDZ-00000BSB10385642_00001))

steht:

*Hilkersreuth, ein eingegangener Hof, im Ldg. Münchberg, an einer Anhöhe zwischen Kleinschwarzenbach und der Schlegelmühle gelegen. Die Güter sind unter die E. von Kleinschwarzenbach vertheilt.*

Der frühere geschäftsführende Beamte der Stadt Helmbrechts, August Rauh, schreibt in seinem Buch „Kleinschwarzenbach, Geschichte eines oberfränkischen Dorfes“ im Jahr 1986, Seite 4 :

*Als Abgaben des einzelstehenden Hofes an die Pfarrei Helmbrechts war die sog. Dreißigste Garbe fällig, Diese Abgabe wurde in den letzten Jahren in ein Fixum umgewandelt und abgelöst.*

August Rauh schreibt weiter auf Seite 13:

Zur Pfarrei Helmbrechts kamen 1774 hinzu: Bärenbrunn, Hilkersreuth, Schafhof, Ochsenbrunn, Spörlmühle und Ottengrün. Hilkersreuth und Schafhof in der Kleinschwarzenbacher Flur sind bald wieder eingegangen. Die Gemeindeflur Kleinschwarzenbach am Westhang des Hasenberges bis zum Bächers-Brunnen wird als Flurteil Hilkersreuth bezeichnet und weist noch einige Brunnen auf, die auf das Vorhandensein einer Siedlung deuten. Entgegen aller bisherigen Annahmen hat die Siedlung vor 200 Jahren noch bestanden.

Ab Seite 92 beschreibt August Rauh die Flurnamen der Gemarkung Kleinschwarzenbach. Auf Seite 97 beschreibt er die Flurbezeichnung „Hilkersreuth“:

*Der Name „Hilgersreuth“ taucht erstmals im Kulmbacher Pfründebuch vom 26.10.1563 auf. Man umschrieb die Einöde wie folgt: „Hof in Hilgersreuth ist später vollständig verschwunden (verwüstet). Die Pfarrbeschreibung von Helmbrechts nennt Hilkersreuth einen einzigen Hof, dessen Gebäude zwischen Kleinschwarzenbach und der Schlegelmühle gestanden haben, aber eingegangen sind.*

*Etwas aufschlussreicher sind die Aufzeichnungen im Buch „Kulturgeographie des Frankenwaldes“ von Günther von Geldern-Crispendorf: „die Weiler und Einöden stellen eine jüngere Form der mittelalterlichen Siedlungsform dar. Erst wurden die Rodungen von Dörfern aus gemeinsam unternommen. Später rodeten nur noch einzelne Leute Stücke aus dem Allmende-Wald, wie dies ja im späteren Mittelalter möglich war, und siedelten sich außerhalb des Dorfes in Einzelhöfen an, die dann zu Weilern anwuchsen“.*

*Aus einigen Bemerkungen in den Salbüchern ergibt sich, dass diese Orte schwerlich aus wirtschaftlichen Gründen wüst geworden sind, denn bei einigen Wüstungen wird gesagt, dass sie mit Leichtigkeit wieder besetzt werden könnten. In diesen Fällen werden wohl Seuchen oder dergleichen die Verwüstung verursacht haben.*



© 2014 Bayerische Vermessungsverwaltung



© 2014 Bayerische Vermessungsverwaltung

Betrachtet man die streng radiale Anordnung der Flurstücke um Kleinschwarzenbach, so fällt auf, dass diese Anordnung im Umgriff der Wüstung gestört ist.

Herr Rauh schreibt hierzu ab S. 98:

*Es hat hier den Anschein, als ob diese Gemarkung als wüster Ort mit ehemaligen Radialhufenfluren zu einem Ganzen vereinigt worden ist. Dies ist auch zutreffend, denn Hilkersreuth ist eine in sich zusammenhängende Gemeindeflur östlich der Radialhufenflur Kleinschwarzenbach.*



© 2014 Bayerische Vermessungsverwaltung

Die Aussage von Herrn Rauh, dass Brunnen auf die Lage der Wüstung hindeuten könnten, wird durch das obige Relief erhärtet. Er führt aus, dass rund gemauerte Brunnen noch bis in die jüngste Vergangenheit sichtbar waren. Durch Brunnen im südöstlichen Bereich wurden laut Rauh einige wilden Quellen zusammengefasst und zur Wiesenbewässerung genutzt. Der ergiebigste Brunnen war It. Rauh wohl der nordwestlich gelegene. Dieser nördliche Teil der sog. „Bächers-Wiese“ (Fl.Nr. 431) gilt somit als der wahrscheinlichste Standort für das Gut Hilkersreuth. Herr Rauh spricht in diesem Zusammenhang von vier linear angeordnete Brunnen am Südhang des Hilkersreuther Berges. Ob dort, wie vermutet, Untertanenhäuser standen, bleibt unbewiesen. Vermutungen sprechen von einer möglichen Burg auf dem nahegelegenen Berg. Auch dies ist urkundlich nicht nachweisbar.

## 2. Die Wüstung 12Hoftheile bei Kleinschwarzenbach

Die Wüstung 12Hoftheile gehört zum Stadtgebiet von Helmbrechts und liegt am Schnittpunkt der Gemarkungen Volkmannsgrün, Helmbrechts und Kleinschwarzenbach.

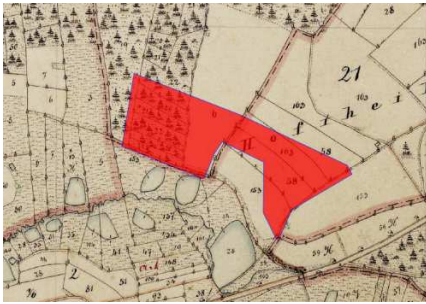


© 2014 Bayerische Vermessungsverwaltung



© 2014 Edwin Greim

Der Blick von Nordosten geht in Richtung Galgenberg. Ab der Geländekante fällt das Gebiet auf den Grönbach zu.



© 2014 Bayerische Vermessungsverwaltung

Die rote Fläche ist vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege als Bodendenkmal Nr. 519157 ausgewiesen. Der Beschrieb lautet: „Wüstung des Mittelalters und der frühen Neuzeit“. In der Uraufnahme der Bayerischen Landesvermessung (zwischen 1808 und 1864) ist die Flurbezeichnung „Hoftheile“ vorhanden.

Im „Topographisch statistischen Lexikon des Königreiches Bayern“ aus dem Jahr 1867

(Band 5 der Serie „Bavaria – Landes- und Volkskunde des Königreiches Bayern)

([http://bavarikon.de/de/bookviewer/kpbO-BSB-MDZ-00000BSB10385642\\_00001](http://bavarikon.de/de/bookviewer/kpbO-BSB-MDZ-00000BSB10385642_00001))

steht:

*Hoftheile, oder Hof, im Ldg. Münchberg, ein eingegangener Hof, unter die Einwohner von Helmbrechts getheilt.*

Der frühere geschäftsführende Beamte der Stadt Helmbrechts, August Rauh, schreibt in seinem Buch „Kleinschwarzenbach, Geschichte eines oberfränkischen Dorfes“ im Jahr 1986, Seite 4 und 5 :

*Noch ein Bestandteil Kleinschwarzenbachs in früherer Zeit war der „Hof“ oder die „Hoftheile“ genannt, unter Hilkersreuth gelegen, war eine Einzel, deren Gebäude auch schon in alter Zeit eingegangen sind. Die Feldgüter hatten die 12 Tagsverwandten in Helmbrechts über 100 Jahre inne, daher sie auch den Namen „zwölf Hoftheile“ erhielten und noch haben. Das Staatsarchiv Bamberg gibt im Standbuch Nr. 7251/1, Blatt 163, 164 und 165 noch weitere Aufschlüsse zu dem Gemeindeteil, der als Hof genannt ist. Wörtlich ist dort zu lesen:*

*„So ist solche sehr weit von der Kirche abgelegen und von alters her das Pfarrhaus sampt den daran liegenden Garten und dabei haben wissen und feldern, ein bürgerliches Manlehen gut gewesen und nach Hintritt des Besitzers Nicol Dressel genannt Ihr f.Gnaden Markgraf Friedrichen heimfallen, weil er kein männlichen Erben hinterlassen, welcher den frühmeiß zehend zu sich genommen und an selbiger Stadt gedachte gütter dem Pfarrer zum Schauenstein zustehend gewest“.*

*Deutlicher und als Dotation des Pfarrers wird in der Pfarrbeschreibung aufgeführt:*

- 1) Der Pfarrer von Schauenstein mußte ein Stück Land an der Grenze gegen Helmbrechts zum Opfer bringen: Pfarrwiesen am Schauensteiner Teich und ehemalige Pfarrfelder, heute als Pfarrwald eben dort.
- 2) Der Markgraf stiftete das Pfarrhaus samt Garten und Grundbesitz, ein ehemaliges Mannslehen, das dem Markgrafen nach dem Tode des Besitzers Nikol Dressel zugefallen war.
- 3) Haupteinnahme: Zehnten aus allerlei Erträgen (Hans Seiffert).  
Der Hof Dressel mit allen Feldern und Wäldern war in der früheren Zeit ein Bestandteil der selbständigen Gemeinde Kleinschwarzenbach, ist aber noch vor dem Untergang von Hilkersreuth eingegangen.



© 2014 Bayerische Vermessungsverwaltung

Aus dem Luftbild ist deutlich die Gewannenlage des ehemaligen Dressel'schen Hofes zu erkennen. Auffällig ist ebenfalls die fortsatzähnliche Erweiterung der Gemarkung Helmbrechts in nordöstlicher Richtung (2). Das anschließende Waldgebiet ist heute noch unter dem Begriff „Pfarrholz“ bekannt (1). Da der Dressel'sche Hof Bestandteil der Gemeinde Kleinschwarzenbach war kann er nur an der mit 3 bezeichneten Stelle gewesen sein. Damit kommt die sagenumwobene „Kleinschwarzenbacher Mühle“ mit ins Spiel. August Rauh schreibt hierzu auf Seite 99, ab der er die Mühlen um Kleinschwarzenbach beschreibt:

#### *Die Kleinschwarzenbacher Mühle:*

*Im Landbuch des Kastenamtes Schauenstein wird 1533 ein Nicol Drechsel genannt, der Eigentümer der Mühle von Kleinschwarzenbach war. Die Mühle lag ostwärts der Straße am Grönbach, ging aber bald ein, da sie nicht mehr beurkundet wurde. Es ist anzunehmen, daß die Mühle an der engsten Talstelle des Grönbachtales stand, dort, wo jetzt der Bauer'sche Teich liegt und der Mühle ein Stauweiher vorgelagert war. In den „Heimatbildern von Oberfranken“ aus dem Jahr 1914 findet sich ein mehrteiliger Aufsatz des Edlendorfer Lehrers Fritz Kolb über die Herrschaft und das Amt Schauenstein. Darin erwähnt Kolb:*

#### *3. Die Mühlen*

*In den früheren Zeiten wurde das zum täglichen Bedarf benötigte Getreide auf Handmühlen gemahlen und das Müllergewerbe konnte sich bei den Deutschen erst entwickeln, nachdem sie von den Römern die Kenntnis der Wassermühlen erlangt hatten. Das Landbuch über Helmbrechts und Schauenstein aus dem 16. Jahrhundert zählt folgende Mühlen auf:*

1. Die Schneidmühle zu Kleinschwarzenbach hatte damals Nikol Drechsel inne, nebst einer als Hutweide benutzten Reut bei der Mühle, auf ein

Tagwerk geschätzt; davon zinst er 1 Ort 10 Heller Walpurgis und 1 Ort 11 Heller Michaelis.

*Es wurden an dieser Stelle weitere Mühlen aufgezählt und beschrieben.*

*Es decken sich also die Aussagen von Herrn August Rauh und von Herrn Fritz Kolb, was Zeitangabe und Besitzer der Mühle betrifft. Des Weiteren ist es durchaus möglich, dass der ohne männlichen Erben verstorbene Nicol Dressel und der im Landbuch von 1533 erwähnte Nickel Drechsel ein und dieselbe Person sind. Sehr wahrscheinlich ist damit auch die von verschiedener Seite angezweifelte Existenz einer Kleinschwarzenbacher Mühle im Grönbachtal. Der meist mit dem wenigen Wasser des Grönbaches begründete Zweifel kann durch die Tatsache entkräftet werden, dass genügend Teiche als Staubereiche zum Mühlenbetrieb vorhanden waren.*



© 2014 Bayerische Vermessungsverwaltung

Das Relief lässt die zur Mühlennutzung günstigste weil engste Talstelle erkennen.

Der Helmbrechtser Klaus Rauh berichtet über Funde von ca. 200 Gefäß-Scherben, drei Spinnwirteln und stark geröteten bzw. versinterten Lehm- und Gesteinsresten um 1980. Nach seinen Angaben wurden auch eine Scherbe und ein Beil aus der Steinzeit gefunden. Er berichtet über die Existenz einer kreisrunden, ca. 1.5 m tiefen Abgrabung und deutete diese als (noch heute wasserführenden) Brunnen. Der Brunnen enthielt ein ähnliches Fundspektrum. Daraus schließt Klaus Rauh zumindest auf die Existenz einer wüst gefallenen Ansiedlung. Bei einer von diesen handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um den Hof bzw. die Hofteile mit der oben beschriebenen Historie. Herr Rauh verweist in seinen Aussagen auf die Sage des Reiters auf einem weißen Pferd, der im sog. „Schauensteiner Teich“ (der große, direkt an der Statsstraße 2195 gelegene Teich) versunken sei.

Eine vom stellvertretenden Kreisheimatpfleger Wolfgang Tejkl, Helmbrechts, veranlasste kleine archäologische Ausgrabung im Jahr 2004 bestätigte feststellbare Bebauungsspuren. Der Ausgrabungsbericht ist bei Herrn Wolfgang Tejkl, Helmbrechts hinterlegt.

Nach Mitteilung von Klaus Rauh ist die Lage des erwähnten Brunnens bei der Markierung 2b, die Grabung bei der Markierung 2a.

Interessant ist auch die westlich des Brunnens 2b deutlich sichtbare rechteckige Struktur

### 3. Die Wüstung Grub

Aus Gerichtsakten des Bayerischen Staatsarchives in Bamberg ist ersichtlich, dass schon 1408 eine Wüstung namens Grub existierte:

Gerichtsstreit (Hans von Sparneck der Jüngere richtet am 19.06.1408) zwischen dem Burggrafen und Fritz von Guttenberg bezüglich der Lehen für 2 Güter in Volkmersgrün und 1 Wüstung zu Grub



© 2014 Bayerische Vermessungsverwaltung

Ähnlich wie Kleinschwarzenbach war Grub an einer wasserreichen Quellmulde entstanden. Die Flurbezeichnung „Grub“ ist im Urkataster von 1852 zweimal ersichtlich. Es ist daher möglich, dass wie von Herrn Klaus Rauh schon früher vermutet, ein Vorder- bzw. Hinter-Grub existierte. Der Name Grub kommt vom mittelhochdeutschen „gruobe“, was Grube, Steinbruch oder Loch bedeutet und deutet in Richtung bergbaulicher Aktivität. Im untenstehenden Relief ist rot umrandet ein in Frage kommender Bereich markiert, welcher im Wald liegt, jedoch sicher vor Ort erkennbar sein müsste:



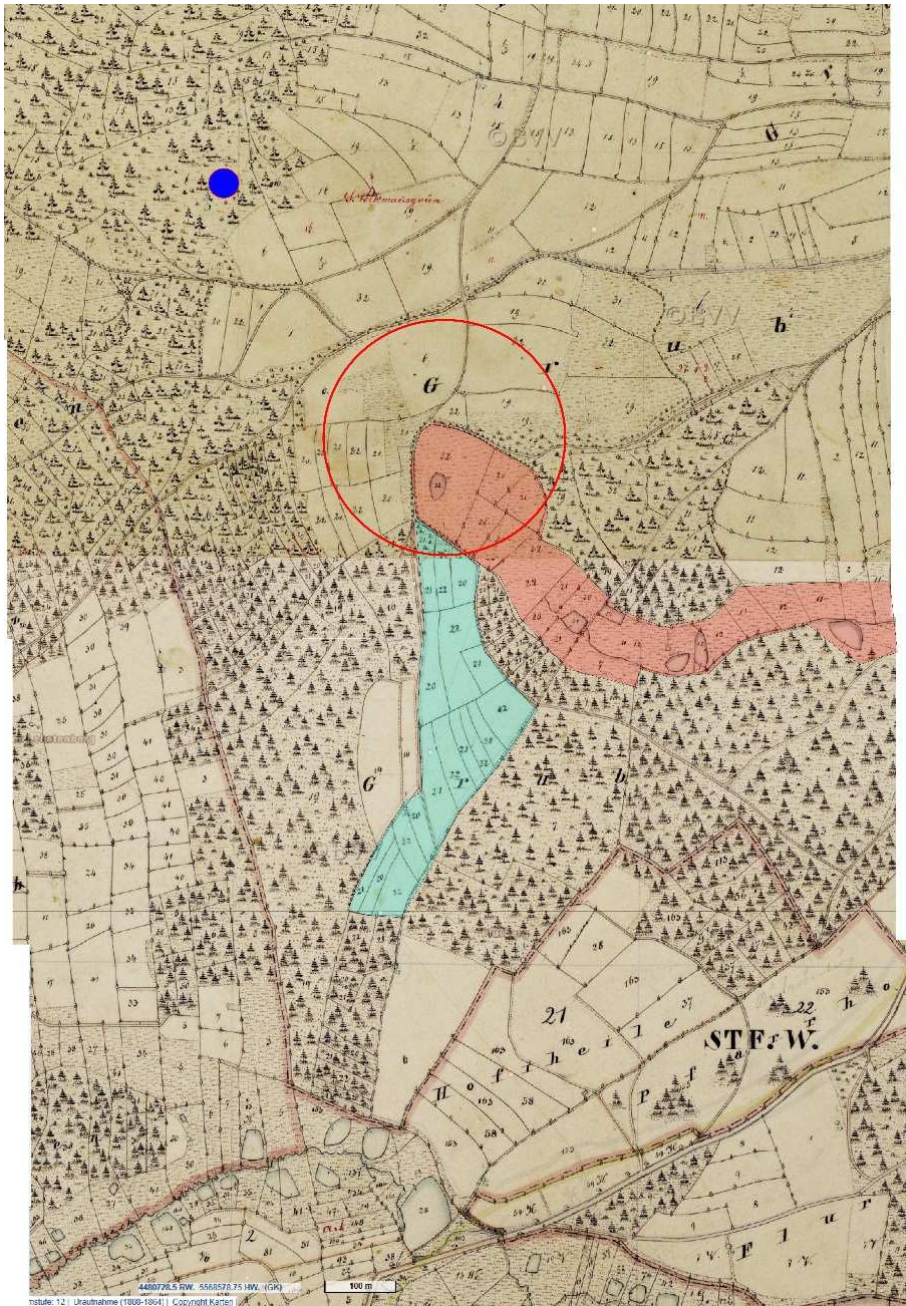
© 2014 Bayerische Vermessungsverwaltung



© 2014 Bayerische Vermessungsverwaltung

Übertragung des Platzes ins Luftbild

Eine Übertragung in das Urkataster ergibt folgendes: Der blaue Punkt stellt die Markierung aus dem Relief dar.



© 2014 Bayerische Vermessungsverwaltung

Der rote Kreis könnte den Ursprung der Besiedelung darstellen. Der (rotflächige) Quellmuldenbereich war sicher entscheidend bei der Wahl des Rodungsbereiches. Die Flur- und Feldform lässt auch auf einen Siedlungsbereich schließen. Die blau eingefärbte Fläche geht südlich bis fast an die Feldflur der Hoftheile und könnte das bereits angesprochene „Hinter-Grub“ darstellen. Beweise gibt es dafür allerdings nicht.



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER)



Neben LEADER wird das Projekt außerdem von der Oberfrankenstiftung und dem Bereich forstliche Forschung des BaySIMELF gefördert



[www.weberhaus-kleinschwarzenbach.de](http://www.weberhaus-kleinschwarzenbach.de) [www.kulturlandschaftskompetenz.de](http://www.kulturlandschaftskompetenz.de)